

Erlebnisbericht eines Zentrumleiters : "So summierte sich ein enormer Erfahrungsreichtum"

Autor(en): **Buchwalder, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **60 (1989)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«So summierte sich ein enormer Erfahrungsreichtum»

«Ich habe meine Aufgabe im Alterszentrum ohne Heimerfahrung angetreten. Trotzdem fühlte ich mich sofort zu Hause. Nach sieben Jahren darf ich nun feststellen, dass diese Tätigkeit meine Einstellung zum Leben wesentlich verändert hat.» Wie erlebt eigentlich ein Heimleiter die Jahre in «seinem» Heim? Zumeist verändern sich die Heime im Laufe der Zeit, werden umgebaut, vergrössert, erhalten neue Strukturen. Und der Heimleiter? *Franz Buchwalder, Zentrumsleiter im Altersheim Dübendorf, «ging über die Bücher» und verfasste eine Bestandesaufnahme über seine Erfahrungen im Heim. Nachfolgend sein Erlebnisbericht.*

Wenn Besucher das Alter des Alterszentrums erfahren, reagieren sie jeweils ungläubig. Heisst das, dass es jung geblieben ist?

Während den ersten 10 Jahren hat sich wenig verändert, hingegen trat eine wesentliche Betriebserfahrung in den Vordergrund: Sobald Pensionäre pflegebedürftig wurden, mussten sie ihr Zuhause in Dübendorf verlassen und auswärts einen Pflegeplatz suchen. Ausgerechnet während der letzten Lebensphase noch die Heimat und vertraute Umgebung zu verlassen, ist sehr schmerzhaft. Viele Patienten verkraften einen solchen Wechsel nicht mehr.

Aus dieser Erfahrung heraus wuchs eine Initiative des Gemeinderates für die Erstellung einer Pflegeabteilung von 20 Betten, wobei schlussendlich 40 Betten realisiert wurden; heute könnten wir schon 60 Plätze belegen.

Mein Eintritt fiel in die Bauphase einige Monate vor Eröffnung des Pflegeheimes. Seit 1980 durfte ich nun das Wachstum und die Entwicklung des Alterszentrums miterleben.

Am 1. April 1980 wurde das Pflegeheim eröffnet, und nach wenigen Monaten war es schon voll besetzt. Diese Erweiterung bedingte viele Anpassungsarbeiten. Neu wurde die fehlende Cafeteria eingerichtet. Die Küche musste renoviert, die Büros verlegt und erweitert werden. Um den alten Menschen Abwechslung zu ermöglichen, wurde das Werkstübli neu geschaffen. Schlussendlich war noch die Erneuerung der Heizung, der Wäscherei und des Haupteinganges notwendig, womit die Funktionstüchtigkeit des Alterszentrums nun bestens gewährleistet ist.

Wenn ich durch das Alterszentrum gehe, wirkt es für mich grosszügig, warm, offen, hell und licht. Ich grüsse die Menschen bei jeder Begegnung, auch mehrmals täglich. Sie freuen sich jedesmal daran. Ich habe meine Aufgabe im Alterszentrum ohne Heimerfahrung angetreten. Trotzdem fühlte ich mich sofort zu Hause. Nach sieben Jahren darf ich nun feststellen, dass diese Tätigkeit meine Einstellung zum Leben wesentlich verändert hat. Der dauernde Kontakt mit der alten Generation ist für mich tief beeindruckend. Jeder alte Mensch hat sein persönliches Schicksal erlebt, über eine lange Periode. So summiert sich im Alterszentrum ein enormer Erfahrungsreichtum, für mich sehr imposant, wenn ich davon erfahre. Die Tiefe dieses Erlebnisses ist von Aussenstehenden kaum abschätzbar.

Die alten Menschen führen mir immer wieder vor Augen, wie schnell das Leben eigentlich vorbeigeht, und wie sehr sich die Maßstäbe verändern. Geld und Besitz sind plötzlich nicht mehr so wichtig, dafür treten die Gefühlswerte viel mehr in den Vordergrund.

Leiden und Sterben

Leiden und Sterben sind untrennbar mit dem Alterszentrum verbunden. Seit ich hier arbeite, ist diese Erfahrung für mich konkret geworden. Ich habe gelernt, diese Themen als etwas Natürliches zu betrachten und zu erleben. Das Leiden ist eine zu bestehende Prüfung für den Betroffenen und die Umgebung. Das Sterben erfahre ich jetzt als gleichwertig wie die Geburt: Das Neugeborene tritt das Leben auf dieser Welt an, der Sterbende verlässt sie. Das ist der naturgegebene Lauf der Dinge, was in der Hektik des Alltags völlig untergeht.

Seitdem das Pflegeheim besteht, können unsere Patienten in Dübendorf sterben. Damit kann ein elementares Bedürfnis erfüllt werden, weil die Sehnsucht nach Heimat wahrscheinlich während

Abonnements-Bestellung

für das monatlich erscheinende

Schweizer Heimwesen

Fachblatt VSA

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Jahresabonnement Fr. 63.–

Halbjahresabonnement Fr. 40.–

Preisreduktion für VSA-Mitglieder

Bitte ausschneiden und einsenden an

Stutz + Co. AG, Offest + Buchdruck
8820 Wädenswil, ☎ 01 780 08 37

des ganzen Lebens nie so gross ist wie in dem Moment, in welchem der Mensch diese Welt verlässt.

Schon oft haben mir alte Menschen anvertraut, sie möchten jetzt gerne sterben. Ich verstehe diesen Wunsch heute und kann mich gut hinein fühlen.

Das Altersheim: Eine unnatürliche Gemeinschaft

Der Eintritt ins Alterszentrum wird von jedem einzelnen Bewohner wieder neu erlebt. Es gibt vom begeisterten Einzug mit fliegenden Fahnen bis zu völliger Ablehnung alle Schattierungen. Für mich hat die These, «so lange wie möglich in den eigenen Wänden» nur bedingte Gültigkeit. Ich würde sie wie folgt abändern: «So lange als sinnvoll.» Bei alleinstehenden Menschen besteht nämlich die grosse Gefahr der Vereinsamung und damit des Verlustes jeglichen Kontaktes mit der Umwelt. Dieser Gefährdung kann im Heim besser begegnet werden. Ich möchte jedoch nicht verschweigen, dass ein Altersheim eigentlich eine unnatürliche Gemeinschaft ist. Die Heime sind jedoch in der Schweiz so zahlreich geworden, weil infolge unserer Mentalität und Lebensweise der Verbleib der alten hilfsbedürftigen Menschen bei der jungen Generation nur noch selten möglich ist. Schlussendlich muss aber jeder den Entscheid selber treffen (manchmal auch von anderen treffen lassen), wie er seinen Lebensabend verbringen will. Wichtig ist die Auseinandersetzung damit, so lange die geistigen Kräfte noch in genügendem Masse vorhanden sind.

Im Altersheim wie im Pflegeheim genügt das Angebot an Plätzen der Nachfrage seit Jahren nicht mehr. Die Fürsorgebehörde hat deshalb im Frühjahr 1986 beschlossen, in fünf Altersheimzimmern zehn Pflegeplätze einzurichten. Diese konnten im Herbst 1986 bezogen werden. Diese Notmassnahme genügte jedoch nur kurzfristig. Die zuständigen Gremien sind deshalb aktiv an der Arbeit, den längerfristigen Bedarf an Heimplätzen zu decken. Die Aufgabe ist schwierig, denn Ansprüche und Bedürfnisse sind einem ständigen Wandel unterworfen. Zu guter Letzt muss dann der Steuerzahler noch die nötigen Mittel bewilligen, die auf jeden Fall beträchtlich sein werden.

*

Einer unserer Männer hat mir erzählt, dass er als Jugendlicher Weintransporte von Chur ins Puschlav durchgeführt hat. Das Transportmittel bestand aus Ross und Wagen, ein Weg dauerte drei Tage.

Nach einem Hirnschlag lag eine Frau zwei Wochen bewusstlos im Bett, es war sehr ungewiss, ob sie sterben würde oder nicht. Sie erwachte jedoch wieder und sagte: «Ich habe bei Petrus angeklopft, da antwortete er mir, ich solle wieder abfahren, er könne mich noch nicht gebrauchen.»

Eine Frau lag schwer krank im Bett, ihre Beine waren am Abfaulen und schon schwarz. Trotzdem schaute sie mich bei jedem Besuch mit strahlenden Augen an und erzählte mir von ihrem Glück und ihrer Zufriedenheit.

Eine Frau schrieb mir folgendes auf:

Titel: AHV-Teenagersprüche

Wir Alten

Zufrieden sein ist eine Kunst
Zufrieden scheinen blasser Dunst
Zufrieden werden grosses Glück
Zufrieden bleiben Meisterstück

Franz Buchwalder, Zentrumsleiter

In der Reihe der Schriften zur Anthropologie des Behinderten ist im VSA Band VI erschienen unter dem Titel

Menschliche Leiblichkeit

Die Schrift enthält Beiträge von Dr. Imelda Abbt, Dr. med. Karl Heinz Bauersfeld, Prof. Dr. Hans Halter und Dr. Ludwig Hasler. Die Texte laden ein zum Nachdenken über die Leiblichkeit, «weil wir dabei auf mancherlei und oft unerwartete Zusammenhänge stossen, die wir wohl erwägen sollten», wie Dr. Fritz Schneeberger im Vorwort festhält.

«Wir können nicht ausweichen: Leiblichkeit dominiert. Wo immer wir Zeitungen und Prospekte öffnen, Fernsehwerbung oder Nachrichten konsumieren, stossen wir auf Leiblichkeit.» Anderes scheint aus einer Gegenwelt zur Leiblichkeit zu stammen, denn auf dem bedruckten Papier melden sich auch die Verkünder geistiger Selbstfindungs- und Erlösungswege. Wir begegnen täglich der «Körperkultur» und sprechen andererseits vom «Leib» als vom beseelten Körper. Die Ent-Leibung ist der Tod, die Trennung von Leib und Seele. Überschätzen wir den Körper als höchstes Gut? Wie ist es, wenn der Leib zunehmend zur Last wird? Wie, wenn der innere Mensch abgebaut ist und er trotzdem in seinem Leib weiter vor sich hin lebt?

Auf solche und ähnliche Fragen will die nun vorliegende Schrift eine Antwort geben. Band VI ist zum Preis von Fr. 15.50 beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, zu bestellen, wo auch alle übrigen Bände dieser Schriftenreihe erhältlich sind.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

..... Expl. Band I
«Geistigbehinderte-Eltern-Betreuer»
4 Texte von Dr. H. Siegenthaler Fr. 10.60

..... Expl. Band II
«Erziehung aus der Kraft des Glaubens?» –
Texte von Imelda Abbt, Norbert A. Luyten, Peter Schmid u. a.
Fr. 14.70

..... Expl. Band III
«Begrenztes Menschsein» – Texte von O. F. Bollnow,
Hermann Siegenthaler, Urs Haeblerlin u. a. Fr. 18.60

..... Expl. Band IV
«Staunen und Danken» – Fünf Jahre Einsiedler-Forum des
VSA Fr. 19.–

..... Expl. Band V
«Selber treu sein» – Texte von Imelda Abbt, Kaspar
Hürlimann, Rudolf Zihlmann Fr. 13.50

..... Expl. Band VI
«Menschliche Leiblichkeit» –
Texte von Imelda Abbt, Karl Heinz Bauersfeld,
Hans Halter und Ludwig Hasler Fr. 15.50

Name und Vorname _____

Genauere Adresse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift, Datum _____

Bitte senden Sie diesen Talon an das Sekretariat VSA,
Verlagsabteilung, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich.